

DIE WELT IN KÖLN

Das International Faculty Program holt internationale Spitzenforscher an die Uni

Wie kann die Internationalisierung von Hochschulen gelingen? Durch Austauschprogramme für Studierende und die Stärkung von Hochschulpartnerschaften. Um die Wissenschaftskulturen anderer Länder kennenzulernen, ist auch der Kontakt zu Forschern aus dem Ausland notwendig. Das International Faculty Program bringt renommierte Wissenschaftler aus aller Welt nach Köln und ermöglicht Studierenden und Doktoranden so einen Blick über den eigenen Tellerrand.

Seit 2012 hat die Uni Köln ein International Faculty Program. Es wurde im Zuge der Exzellenzinitiative geschaffen und bietet den vier Kernprofilbereichen und einigen größeren Forschungsverbänden die Möglichkeit, internationale Spitzenforscher an die Uni einzuladen. Voraussetzung ist, dass sie schon länger mit Kölner Wissenschaftlern zusammenarbeiten. Die zunächst auf zwei Jahre ausgelegten Verträge verpflichten die Forscher zu einem Aufenthalt in Köln von mindestens sechs Wochen im Jahr. Viele bleiben jedoch länger.

Die Kernprofilbereiche sind frei in der Auswahl der Wissenschaftler, die sie für das Programm vorschlagen. Auch können sie frei entscheiden, wie sie die internationalen Forscher einsetzen. „Manche bieten Veranstaltungen im Bachelor- und Masterbereich an, manche sind stärker in die Doktorandenbetreuung oder Forschungsprojekte eingebunden“, erklärt Dr. Christina Elger, die das

Programm für das Prorektorat für Internationales betreut. „In einigen Fällen sind zum Beispiel Cotutela-Betreuungen von Dissertationen zustande gekommen oder es haben sich andere gemeinsame Projekte ergeben.“ Dabei stärkt die Zusammenarbeit mit den Kollegen aus aller Welt die internationale Sichtbarkeit der Kernprofilbereiche.

(UN)KOMPLIZIERTE ZUSAMMENARBEIT

Professor Peter Cramton ist das erste Mal in Köln. Der Wirtschaftswissenschaftler von der University of Maryland ist als International Faculty im neuen Center of Excellence for Social and Economic Behavior eingebunden. Er verbrachte den gesamten Monat September in Köln und wird im November dieses Jahres sowie im Mai 2016 wiederkommen. Seit zehn Jahren forscht er bereits gemeinsam mit Professor Axel Ockenfels zu Themen wie Market Design und Klimapolitik. Mit einem weiteren Ko-Autor sind über die Jahre unterschiedliche Publikationen entstanden. Mitte Oktober 2015 erschien bei „Nature“ ein gemeinsamer Aufsatz über die effektivere Gestaltung von Verhandlungen bei Klimakonferenzen. Und im aktuellen VW-Skandal haben die beiden Wissenschaftler in einem Artikel in der „Welt am Sonntag“ Vorschläge zur Schadensbegrenzung durch Emissionsauktionen gemacht. „Das International Faculty Program ist eine sehr effektive Möglichkeit, diese Zusammenarbeit fortzuführen und auszubauen“, sagt Cramton.

Während seines Aufenthalts im September boten Peter Cramton und Axel Ockenfels einen Workshop zum Thema Market Design für fortgeschrittene Master-Studenten, Doktoranden und Postdocs an. „Große Forschungsuniversitäten leben davon, dass Wissenschaftler stark in die internationale Forschung eingebunden sind“, meint er. „Die Anregungen, die sie dort erhalten, tragen sie wiederum in ihre Vorlesungen und Seminare hinein. Das Schlimmste, was Studierenden passieren kann, ist vor gelangweilten Dozenten zu sitzen, die nicht auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand sind.“

Dabei ist die administrative Seite des Programms nicht ganz einfach. Da die Teilnehmer nicht auf Honorarbasis an die Uni Köln kommen, sondern feste Verträge bekommen, muss für jeden Einzelfall die Frage der Steuer- und Sozialabgabepflicht geklärt werden. „Das ist rechtlich und steuerlich sehr kompliziert“, sagt Christina Elger. „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in des Personaldezernats gehen jedoch kompetent auf individuelle Bedürfnisse und Anforderungen ein.“

KOSTEN UND NUTZEN

Ein solches Programm ist natürlich auch mit Kosten verbunden. Christina Elger betont jedoch, dass diese Kosten in Relation zu dem wissenschaftlichen, ideellen und finanziellen Nutzen gesehen werden müssen, den die Spitzenforscher der Uni Köln einbringen. „In einigen Fällen ist es gelungen, dass bei viel

beachteten Publikationen neben den Heimatuniversitäten der Wissenschaftler auch die Uni Köln als Affiliation genannt wurde. Das erhöht natürlich das Renommee der Kernprofilbereiche – und die Sichtbarkeit der gesamten Uni“, argumentiert sie. „Viele bekannte Wissenschaftler sind auch bei Drittmittelanträgen eingebunden, die der Uni Köln erhebliche Finanzmittel einbringen.“ Nicht zuletzt sind die Wissenschaftler in der

Lehre aktiv, was den Studierenden die einmalige Chance bietet, von einigen der besten Spezialisten ihres Fachs zu lernen.

Dr. Johannes Müller vom International Office der Uni Köln betont ebenfalls die Erfolge des Programms: „Die Kontakte, die über das Programm hergestellt werden, sind ein dauerhafter Wert.“ Es entstehen Synergieeffekte und viele neue Ideen. Das Welcome Center des International Office unterstützt die Inter-

national Faculty in vielen praktischen Dingen und organisiert Veranstaltungen für alle internationalen Gastwissenschaftler.

Auch Peter Cramton ist überzeugt, dass das Programm der Uni großen Nutzen bringt. Dass die International Faculty nicht ständig in Köln sind, stellt dabei für ihn kein Hindernis dar. „Heute läuft international vernetzte Forschung hauptsächlich online ab. Es ist gar nicht mehr notwendig, dauerhaft am gleichen Ort zu sein, um miteinander in Verbindung zu stehen“, sagt er. „Aus den kurzen direkten Kontakten entstehen oft Beziehungen, die dann langfristig gepflegt werden.“

WIE GEHT ES WEITER?

Ob und in welcher Form das Programm nach Ende der Exzellenzinitiative weitergeführt wird, ist noch unklar. „Wünschenswert wäre natürlich seine Fortsetzung im Rahmen eines neuen Wettbewerbs“, sagt Christina Elger. „Ansonsten müssten Möglichkeiten ausgelotet werden, ob und in welcher Form die Universität und die Fakultäten das Programm weiterfinanzieren können.“

Im Exzellenz-Center schmieden Axel Ockenfels und Peter Cramton derweil bereits neue Pläne: Sie wollen ein europäisch-amerikanisches Market Design Netzwerk ins Leben rufen, in dem Wissenschaftler und Praktiker aus Wirtschaft und Politik sich über die neuesten Entwicklungen austauschen können. Das Kölner Center of Excellence for Social and Economic Behavior wird dabei eine zentrale Rolle spielen. Jedes Jahr soll eine Konferenz stattfinden, die erste am European University Institute in Florenz. „Wir dachten, dass die Teilnehmer im April vielleicht lieber nach Florenz kommen als nach Köln“, sagt Cramton und schaut auf die verregnete Universitätsstraße hinunter. „Aber beim nächsten Mal ist Köln an der Reihe.“

✿ EVA SCHISLER

Wirtschaftswissenschaftler Peter Cramton:
„Aus den direkten Kontakten entstehen langfristige Forschungsbeziehungen.“

